

Predigt zu 1. Tim. 4, 4-5

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Gemeinde!

Ich hab das Folgende einmal aus einer Vorlage abgeschrieben; ich könnte das alles nicht selbst so aufzählen. Das Thema: bewußt und korrektes Essen:

Klimaneutral, kalorienarm, kulinarisch kreativ Etiketten studieren. Ist bio wirklich bio? Kennst du dich aus mit Ernährungsampeln und Haltungsform? Nutri-Score? Low carb, low fat? Ist glutenfrei auf jeden Fall besser? Vegan oder vegetarisch? Oder doch Fleisch? Tierwohllabel? Slow Food statt Fast Food. Eat smarter. In Ruhe essen macht schlank. Mindful Eating. Iss dich fit. Soul-Food. Mood Food. Iss dich glücklich. Immer mehr Food-Influencer, und immer mehr Essstörungen. Beim Essen bin ich mein eigener Ernährungscoach, Achtsamkeitstrainer, Food-Designer, Tier- und Klimaschützer. Am Ende vielleicht: Energiesparend zubereitet, regionale Landwirtschaft unterstützt, auf fair gehandelt geachtet, klimaneutral eingekauft mit dem Rad und unverpackt (zero waste), dem individuellen Fitness- und Energiebedarf angepasst, raffiniert zubereitet und arrangiert durch achtsames und smartes Essen abgenommen - und dann geht's mir gut.

Mensch: Du hast es gut gemacht!

So oder ähnlich drehen sich doch immer wieder die Themen beim Essen um das, was da gerade auf dem Tisch steht oder was ich auf der Speisekarte lese und dann bestellen soll. Alles hoffentlich irgendwie korrekt. Und ich kann es hoffentlich gut machen. Ich habe ja auch eine Verantwortung, eine auch der Schöpfung gegenüber, Bewahrung dieser Schöpfung Gottes.

Gott hat alles gut gemacht. Die Schöpfung, beschrieben auf eine eigene Weise ganz am Anfang der Bibel. Und immer begleitet mit dem Satz: Und Gott sah, daß es gut war. Der Apostel der an den Timotheus schreibt, erinnert sich eben daran und wiederholt es:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Ja Gott hat alles gut gemacht in dieser Schöpfung, auch den Menschen, nicht umgekehrt. Nicht der Mensch alles. Ganz im Gegenteil. Gleich nach ein paar Tagen im Paradies wird der Mensch schon der Sünde bezichtigt und wird aus dem Garten Eden rausgeworfen. Würden wir das überhaupt schaffen, alles gut gemacht? Bei jeder Entscheidung über mein Essen gibt es doch

immer wieder die Gefahr von Fehlritten. Wenn Gott es gut gemacht hat, wie sehen dann Maßstäbe bei mir aus?

Da gibt es doch die andere Seite - und wir haben sie in kleinen Exemplaren hier in der Kirche jetzt aufgebaut. Die gute Schöpfung Gottes, die uns einfach geschenkt ist. Ich kann und darf und soll nehmen, was ich will, und essen. Im Sommer gab es wieder überreich Früchte. Wir haben sicher 40 Gläser Mirabellenmarmelade gemacht von dem Baum hier im Pfarrgarten. Viele haben von großen Mengen Äpfeln in diesem Jahr berichtet. Gemüse, Obst, Kräuter, alles wächst und gedeiht. Was wir dazu tun, daß es gut wird, ist sicher auch viel Mühe und Arbeit; aber zuletzt nur ein kleiner Teil von all dem, was ganz ohne unser Zutun kommt. Nachher singen wir das im Lied (508): „Doch Wachstum und Gedeihen liegt in des Himmels Hand.“

Und so kommt die Bibel immer wieder dazu, uns zu ermuntern: Nehmt und esst, es ist genug für alle da. In der vergangenen Woche beim Männervesper kam er wieder, der schöne Vers aus dem Buch Prediger, wo es heißt, daß alles seine Zeit hat, und der Mensch dabei resignieren kann - und dann:

Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

Auch der Timotheus hier, dem der Apostel ja manche Ratschläge und auch Ermahnungen gibt, bekommt nicht die Anweisung, daß er jetzt fasten muss und korrekt essen, also zB: auch keinen Alkohol. Das hatten dort in der Gemeinde wohl einige sehr streng gemeint. Nein, im Gegenteil heißt es für ihn:

Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen und weil du oft krank bist.

Und dann kommt auch gleich ein Wort von Luther in den Sinn, das öfter mal zitiert wird:

„Wenn Gott gute, große Hechte und guten Rheinwein erschaffen darf, dann darf ich sie wohl auch essen und trinken.“

Ja Gott hat alles gut geschaffen, und da ist genug für alle da. Genau das war ja außerdem jetzt mit einer ganz besonderen Steigerung das Evangelium, in dem es Jesus auf wunderbare Weise vorgemacht hat. Menschen, die da hungrig sind; und ein paar einzelne, die resignieren: können denn die paar Brote und Fische für so viele genügen? Doch - in Gottes guter Schöpfung, im Vertrauen auf diesen guten Gott und seine Liebe zu uns in Christus ist genug für alle da, ja mehr als genug, sodaß nochmal Körbevoll gesammelt wird.

Schauen, sich daran ergötzen und sich darauf freuen, nehmen, genießen – das ist, was uns der Glaube und die Bibel sagt. Was gerade heute das Erntedankfest sagt. Es ist der Glaube, daß Gott die Schöpfung gut geschaffen hat, alles darin. Daß Gott es für mich und für alle Menschen geschaffen hat. Ich soll das auch nicht verachten; es wäre eine Verachtung der Schöpfung. Und zuletzt eine Verachtung dessen, daß es heißt: Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Ganz im Gegensatz zu vielen Asketen, die meinen, mit der Bibel dürfe man nichts genießen, sagt eben diese Schrift anderes, breitet sie den ganzen Reichtum der Schöpfung aus, für uns geschenkt.

Und nun meine Verantwortung zum Erhalt dieser guten Schöpfung? Diese Verantwortung eben darin jetzt hat eine erste Grundlage, die uns der Vers aus dem Timotheusbrief sagt:

Nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.

Also das kann alles sein. Das auch mal ganz unbedarfte Genießen kann genauso in einem Hinblick auf Gott geschehen: Danke, daß es möglich ist. Das einfach mal nehmen und sich freuen daran kann ebenso gelingen in diesem Rahmen des Dankes an Gott. – Ich bin mir bewußt, daß es nicht aus meinen Händen kommt, daß da mehr dahinter steht, als ich machen kann, und daß ich auch immer in einem Fehltritt landen kann. Doch daß Gott mir auch in und trotz allem jeden Tag neu das Leben und alles, was ich darin zum Leben brauche, schenkt – das nehme ich immer wieder als Grund zum Danken.

Die Dankbarkeit meine erste Grundlage. In solcher Dankbarkeit für die Schöpfung kann ich dann auch meine Maßstäbe finden, auch solche für bewußtes und korrektes Essen. Durchaus mit allem, was wir am Anfang aufgezählt haben. Es ist kein Zwang dahinter, auch nicht der, es möglichst gut zu machen. Die Dankbarkeit sagt, daß Gott es gut gemacht hat. Die Dankbarkeit schaut auf die Zusammenhänge, die Gott in so feiner Weise in all die Dinge und in die Abläufe gelegt hat. Alles hat da irgendwie seinen Sinn. Die Dankbarkeit ergründet auch immer mehr dies, wofür ich dankbar bin.

Und dann entsteht meine Verantwortung. In diesem dankbaren Blick auf die Schöpfung sehe ich auch, wo meine Grenzen beim Gebrauch und Verbrauch liegen. Ich erkenne dabei auch an, daß ich begrnezt bin, daß Leben ein Ende hat, daß nicht alles möglich ist. Ich erkenne dankbar an, daß auch im Verzicht doch Reichtum steckt. Daß ich nicht alle Möglichkeiten ausreizen muss. Es ist auch in den biblischen Geschichten immer die Übermäßigkeit gewesen, die Menschen zum Verhängnis wurde. Zuviel an Macht und Ehre, zuviel an Besitz und Beute, zuviel an Selbstüberheblichkeit, zuviel an Berechnung für die Zukunft, zuviel an Berechnung von Gottes Willen.

Doch Gott hat seinen Willen. Gott hat sein Wort gesagt und sagen lassen. Hat darin seinen Sohn gegeben. Das ist die Liebe, die sichtbar wurde. Und in dieser Liebe nehmen wir und essen, genießen auch oder enthalten uns auch einmal. Nie werden wir übertreiben oder uns überheben. Immer wird es sich an der Liebe zu Gott, zum Nächsten, zu mir orientieren. Denn:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird

Und dann hat der Apostel ja noch hinzugefügt:

Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Dann gibt es keinen anderen Zwang mehr, aber auch keine Versuchung, daß ich es nur selbst recht machen will. Dann steht es immer unter dem Wort Gottes. Dann steht es unter diesem Wort, daß Gott selbst sah, daß es gut war. Daß ja zuletzt durch das Wort Gottes diese ganze Schöpfung entstanden ist. Daß ich auch in all dem, was wir hier an Erntedankgaben haben und was wir genießen können, dies Wort verstehe: es ist mir geschenkt, weil ich Gottes geliebtes Kind bin. Dafür bin ich dankbar.

Also alle diese Gaben sind heilig durch solches Wort Gottes und – wie der Apostel sagte – durch das Gebet. Das ist bei jedem Essen das einfache Tischgebet. Das ist auch nach dem Essen ein Dankgebet. Das ist bei jedem Essen der Blick nach oben in den Himmel und der Blick nach rechts und links zu den Nächsten. Die, die mit am Tisch sitzen, oder auch die weit entfernten. Und dann kann das immer ein bewußtes und korrektes Essen sein.

Jesus hat uns dieses auch vorgemacht. Hören wir zum Schluß noch einmal aus dem Evangelium, wie er es tat und sagte – und es ist das, was wir nun beim Abendmahl genauso wieder hören, auch geheiligt durch Wort Gottes und Gebet:

Sie hatten ihm sieben Brote gebracht und Jesus

nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie sie austeilten. Und sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen.

Und es war genug für alle da!

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.